

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Amtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sauerländer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 12.

Mittwoch, den 19. März

1851.

Das stehende Heer.

Seit länger Zeit schon erfreut sich das stehende Heer bei einer Menge von Leuten guter und schlechter Gesinnung keiner besondern Sympathie. Der schlechten Gesinnung sind die stehenden Heere vorzüglich deshalb ein Stein des Anstoßes, weil sie sehr richtig die Pfeiler der öffentlichen Ordnung in ihnen sieht; der guten Gesinnung sind sie hier und da deshalb ein Dorn im Auge, weil sie den Wohlstand der Nation mindern, den Müßiggang fördern sollen. Dieses letztern Grundes bemächtigen sich denn auch die Leute schlechter Gesinnung als einer Waffe gegen die stehenden Heere, die sie täglich zu schwingen nicht müde werden. Die Geschichte lehrt indessen, daß die Civilisation überall in ihren höhern Stadien erst mit den stehenden Heeren beginnt. Was war Deutschland vor der Existenz seiner stehenden Heere! Nirgends war ein dauernder Friede, nirgends eine sichere Rechtsverfassung, nirgends ein auch nur leidlicher Wohlstand. Die einzelnen Nationen zerfleischten sich unter einander und verzehrten ihre Kräfte in einem unausgesetzten Kampfe um die bloße physische Existenz, in einem Kampfe, der keine Kultur, keinen Wohlstand aufkommen ließ. Erst mit den stehenden Heeren kehrte der Friede in die Länder

ein, erst mit den stehenden Heeren machte sich eine gesetzliche Ordnung geltend, unter deren Herrschaft sich die Nationen zu Kultur und Wohlstand emporarbeiten konnten. Ein starkes disciplinirtes stehendes Heer ist das kräftige Muskelsystem, durch welches ein Staatsorganismus jede ihn außerhalb oder innerhalb beeinträchtigende feindliche Macht zurückweist und, geschützt gegen alle Hemmungen, in seinem das Volk von seiner natürlichen Gebundenheit an die Scholle immer mehr befreienden eigenthümlichen Leben, von Entwicklung zu Entwicklung vorwärts schreitet. Ohne stehendes Heer würden wir bald aufhören häuslich und friedlich neben einander zu wohnen. Wegelagerer und Faustritter würden uns bald von unserm Ueberflusse befreien und gewissenlose Eroberer würden nicht säumen, unsere Kräfte für Sclavendienste in Anspruch zu nehmen; die Kultur würde von uns weichen und die Barbarei würde zurückkehren, furchtbarer als sie jemals dagewesen. Während wir vor den stehenden Heeren Kindern geglichen haben, die das Leben noch vor sich hatten, würden wir nach den stehenden Heeren Greise sein, die nichts als den Tod vor sich haben würden. Darum weg mit den unverständigen Predigten gegen die stehenden Heere! Sie vergessen